

Moment mal ... vom 13.07.2019



Andreas Reich © Kirchenkreis Barnim

Vertrauen wagen

Unsicherheiten überall. Was einst felsenfest galt, ist fraglich geworden. Viele sind misstrauisch: den Volksparteien und der Wirtschaft gegenüber – Abgas- und Bankenskandale, Umweltzerstörung. Alles, worauf wir uns im Leben verlassen, ist erschütterbar: Liebe, Familie, soziale Sicherheit, politische Stabilität, sogar der Glaube an Gott.

Und dennoch: Ohne ein gewisses Maß an Vertrauen können wir nicht leben. Ich vertraue darauf, dass die Autos bei Rot halten, wenn ich die Straße als Fußgänger überquere. Ich vertraue darauf, dass der Arzt, der mich operiert, auch das Richtige tut. Vertrauen heißt auch hoffen. Hoffen wir doch, unsere berechtigten Ängste und unsere enttäuschten Erwartungen zu überwinden. Denn das Gegenteil von Vertrauen ist ja nicht Misstrauen, sondern Angst. Die Angst zu scheitern, die Angst vor der eigenen Schwäche, die Angst vor dem Verlust von Geborgenheit und Lebenssinn. Vor allem aber ist es die Angst, einer sich einer rasant wandelnden Welt nicht gewachsen zu sein.

Die schönste Geschichte über das Wagnis des Vertrauens ist 2.000 Jahre alt. Sie spielt auf dem See Genezareth: Jesus hat seine Jünger in einem Boot hinauf aufs Wasser geschickt. Am Abend kommen Wind und Wellen auf, die Jünger geraten in Seenot, bis Jesus, der Retter, übers Wasser auf sie zugeht. Doch sie erkennen ihn nicht, und Petrus verlangt einen Beweis: „Komm!“ ruft ihm Jesus zu. Und nun schreitet auch der Jünger über das Wasser. Welches Vertrauen! Doch die Geschichte geht weiter. Petrus bekommt plötzlich Angst, als er durchs wilde Wasser läuft. Und in dem Moment beginnt er zu sinken, ruft um Hilfe. Jesus streckt ihm seine Hand aus und spricht: „Du vertraust mir zu wenig!“ Wenn Petrus auf Jesus schaut und nicht hinunter in den See der Angst, versinkt er nicht darin.

Für mich ist Vertrauen ein Akt der Entscheidung: zu verzeihen, keine übertriebenen Erwartungen mehr zu haben, das Risiko der Liebe wieder einzugehen. Und umgekehrt: enttäushtes Vertrauen kann ich dadurch zurück gewinnen, indem ich endlich das Richtige tue, meinen Fehler eingestehe, echte Reue zeige. Wagen wir es!

Pfarrer Dr. Andreas Reich, Krankenhauseelsorge Eberswalde